

Der Chirurg, der sich für Archäologie interessiert

■ Von Andreas Fritzsche

Im bayerischen Donauwörth, einer 4000-Seelen-Gemeinde in der Schwäbischen Alb, ist Frank Kandziora groß geworden. Zum Studium der Medizin kam er nach Frankfurt. Seine erste Tätigkeit als Arzt im Praktikum war dann auch hier, an der orthopädischen Universitätsklinik der Johann Wolfgang Goethe-Universität. 1998 ging er als Assistenzarzt an die Charité in Berlin und blieb dort zehn Jahre. Zuletzt war er Leiter des Wirbelsäulenzentrums. 2008 kam Prof. Dr. Frank Kandziora (44) als Chefarzt des Zentrums für Wirbelsäulenchirurgie und Neurotraumatologie an die BG Unfallklinik.

Eigentlich wollte er Architekt werden. Während der Bundeswehrzeit kam er dann zum Sanitätsdienst und diente als Schreiber des Stabarztes. Prof. Kandziora: „Ich war fasziniert, was der alles konnte, was der alles machte. Vor allem fand ich toll, den Leuten helfen zu können.“

Er beschloss Arzt zu werden und da er eine große Vorliebe für Knochen, Muskeln und Gelenke hatte, entschloss er sich für die Orthopädie. Prof. Kandziora: „Ich liebe die Herausforderung und vom operativ-technischen her die Wirbelsäulenchirurgie, die mich immer fasziniert hat.“

Die Medizin hat sicher Grenzbereiche. Die sieht er jeden Tag. Der Professor: „Ich denke da an meine Patienten in der Neurotraumatologie. Dort sind die Schädel-Hirnverletzten, und wir

haben unwahrscheinlich viele Möglichkeiten, das Leben zu verlängern. Allerdings befinden wir uns dann sehr schnell in ethisch-moralischen Grenzbereichen. Ich bin mir ehrlich gesagt nicht immer sicher, ob dort die Medizin – oder die Apparatedizin, wie man sagt – immer ein Segen für die Patienten ist.“

Prof. Dr. Frank Kandziora war Fakultätsmitglied mit Lehrauftrag an der Charité in Berlin und ist mittlerweile



Bandscheibenspezialist Prof. Dr. Frank Kandziora Foto: Ruffer

Fakultätsmitglied an der Goethe-Universität in Frankfurt. Er ist Facharzt für Chirurgie mit dem Schwerpunkt Unfallchirurgie, Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie und trägt die Zusatzbezeichnung Sportmedizin.

Er ist verheiratet mit Susanne. Sie studiert Pädagogik. Die beiden wohnen in Preungesheim im alten Ortskern. Von seinem Büro aus kann er hinüberschauen. Ab und zu, wenn abends keine Termine mehr sind, läuft er in 15 Minuten von der Klinik zu seinem Haus.

Um 6.30 Uhr sitzt er in

seinem Büro am Schreibtisch und plant den Tag. Anschließend folgen die Visite auf der Intensivstation und die Besprechung mit seinem Team. Danach kümmert er sich um seine Patienten und ab 8.30 Uhr steht er im OP. An zwei Tagen in der Woche operiert er nicht, dann macht er seine Chefarztvisite und empfängt den ganzen Tag Patienten. Zwischen 18 und 20 Uhr ist Feierabend.

Der Sport kommt leider in der Woche etwas zu kurz, aber am Wochenende geht er viel spazieren oder joggt im Huthpark.

Er entspannt am liebsten mit einem historischen Buch. Zurzeit liest er eins über die Geschichte der Preußen. Die Geschichte, vor allem die Archäologie, ist sein großes Hobby. Wenn es die Zeit erlaubt, geht er auch mal in die Uni und besucht eine Archäologievorlesung, und das Wochenende nutzt er, um bedeutende geschichtliche Stätten zu besuchen. Geschichte bestimmt auch oft sein Urlaubsziel. Sein letzter

Urlaub ging in den Oman, wo er einige Ausgrabungsstätten besuchte.

Ihn zeichnet das logische und auch wissenschaftliche Herangehen an die Krankheitsfälle aus. Man sagt, das ist etwas, das die Patienten sehr schätzen. Sie halten ihn für einen sehr sympathischen Menschen. Das vor allem, weil er sich sehr gut in die Patienten hineinendenken kann. Prof. Dr. Frank Kandziora: „Im Bereich der Wirbelsäulenchirurgie und speziell der Bandscheibenoperationen wird manchmal zu schnell operiert.“